

Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland

Gründungsdokument 1945

In einer Stunde der Not, wie sie unser Volk im Laufe seiner Geschichte bisher noch nicht erlebt hat, rufe ich im Namen des Kirchlichen Einigungswerks die ganze evangelische Christenheit in Deutschland auf, dieser Not im Glauben zu begegnen.

1. Der Hunger klopft an unsere Türen. Durch die Häuser, durch die Städte, von Jammer verfolgt, schreitet das Unglück. Obdachlose, verlassene, verzweifelte Menschen rufen um Hilfe. Wir gedenken in dieser Stunde der Bahn, die Wichern und Löhe, Stoecker und Bodelschwingh dem Dienst unserer Kirche gebrochen haben und **bekennen uns** mit ihnen **zu dem Glauben, der sich aus Liebe der Welt zuwendet**, um in ihr Christus zu dienen mit Herzen, Mund und Händen. Ohne Dach und ohne Brot, sich betten auf einen Stein, bei Winterskälte im dünnen Kleid, die bloßen Füße im Schnee – dies darf und soll nicht das Los von Millionen unserer Brüder und Schwestern werden.

2. Wir danken Gott dafür, dass die Liebeswerke der Kirche, die ihr in den letzten zwölf Jahren genommen wurden, an die Kirche zurückgehen. Wir wollen sie samt denen, die er durch die Katastrophen der letzten Jahre hindurchgerettet hat, von neuem aus seiner Hand hinnehmen als ein anvertrautes Gut, das uns in eine heilige Verantwortung stellt. Wir danken den Gemeinden für alle die Hilfsmaßnahmen, die sie bereits in den letzten Monaten in die Wege geleitet haben. **Aber das alles genügt nicht, um jener Not zu begegnen, vor die uns die kommenden Monate stellen werden.**

3. Jeder von uns, jeder Diener der Kirche, jede Gemeinde, jeder ihrer Glieder wird in dieser Stunde aufgerufen, in persönlicher Tat von ganzem Herzen und mit allen Kräften zu helfen. Wer sich untätig auf die anderen verlässt, den wird sein Gewissen verklagen. Es ist auch nicht möglich, das Werk der Hilfe, zu dem Gott die Christenheit in Deutschland herausfordert, allein den bestehenden Einrichtungen der Inneren Mission aufzutragen und an sie abzutreten. Wir selbst sind gemeint; **die ganze Kirche.** Ihr werden die Liebeswerke der Inneren Mission mit ihren Kräften und Einrichtungen die erste und wichtigste Unterstützung leihen bei dem Werk, das uns allen befohlen ist.

4. Es gibt nur eine Quelle, aus der wir in den kommenden Monaten Kräfte schöpfen können, um die Werkzeuge der Hilfe zu gewinnen: das von Gottes Barmherzigkeit zeugende Wort und die Gemeinschaft derer, die von diesem Wort leben. Wir wissen, dass wir von der Christenheit anderer Länder nicht vergessen sind, aber wir dürfen nicht auf die Hilfe warten, die sich von jenseits der nationalen und konfessionellen Grenzen aufmachen wird. **Die Christenheit in Deutschland ist zur Selbsthilfe herausgefordert.** Es geht um unsere eigenen Brüder und Schwestern. Es gibt mitten unter uns Ungezählte, die nur noch Fetzen auf dem Leib tragen. Es gibt mitten unter uns Ungezählte, die haben fast nichts mehr zu essen. Mütter und Kinder, Alte und Kranke, was wird aus ihnen? Soli dies das Ende sein, dass „der Menschen Leichname liegen wie der Mist auf der Straße und wie Garben hinter dem Schnitter, die niemand sammelt?“ Nimmermehr! Lazarus liegt vor der Tür! Vergesst ihn nicht, wie der reiche

Mann im Gleichnis ihn vergaß, bis Gott ihn verwarf.

5. **Die Organisation** des Hilfswerkes wird geschehen im Einvernehmen mit den Militärregierungen und den obersten Verwaltungsbehörden. Sie wird nicht in Konkurrenz mit den notwendigen Maßnahmen staatlicher Stellen treten. Sie will ergänzende Hilfe sein. Sie will der Überwindung von Notständen dienen auf dem Wege des Ausgleichs über die Verwaltungsbezirke und Besatzungszonen hinaus. Sie gewinnt Gestalt in der sachgemäßen Zuordnung von staatlicher und kirchlicher Hilfe. Nur so besteht die Aussicht, durch den Engpass der Not hindurchzukommen.

6. Die Lebenshilfe der Kirche umfasst **zwei Aufgabengebiete**: die Leibsorge und die Seelsorge. In der ersten Aufgabe handelt es sich um die Beschaffung von Kleidung und Nahrung, Wohnraum und Geldmitteln, um Arbeit und Heimat für die Heimatlosen, in der zweiten um die Aufbringung von Hilfsmitteln für das Glaubensleben in der Gemeinde: Bibeln, Gesangbücher und christliches Schrifttum, nicht zuletzt um die Beschaffung von Hilfskräften und Bewegungsmöglichkeiten für den Dienst der Seelsorge.

7. **Die Durchführung des Hilfswerkes wird auf große Hindernisse stoßen.** Sie dürfen uns nicht entmutigen. Schwierige Transportfragen müssen gelöst, starke Verkehrshindernisse überwunden werden. Noch schwerer wiegt der Widerstand in uns selbst. Der Unglaube verschließt unsere Seele im Geiz und sagt zu ihr: Behalte, was du hast. Geben macht arm! Christus aber spricht zu uns: Gott ist reich. Wer sich in Dienst nehmen lässt von seiner Liebe, wird teilnehmen an seinem Segen. Bannt deshalb aus eurer Seele die Furcht, ihr kämet zu kurz, wenn ihr euch trennt von einem Besitz, der euch lieb ist. Wer glaubt, wird nicht zuschanden werden. Und wem nur noch wenig gehört, auch der kann noch viel tun. Unser Herr Jesus Christus spricht: „Wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kalten Wasser trinkt in eines Jüngers Namen, wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnt bleiben.“ Ein fröhlicher Geber ist ein gesegneter Mensch.

Darum lasst uns an die Arbeit gehen, glauben, beten und opfern!

Stuttgart, 1. August 1945
Im Namen der Kirchlichen Einigungswerks:
D. Wurm, Landesbischof